

Großübung zwischen Bäumen und Windrädern

Im Windpark Zieger bei Lengenfeld übten rund 80 Feuerwehrkräfte, was zu tun ist, wenn der Wald brennt

Bei einem Waldbrand muss jeder Handgriff sitzen. Damit im Ernstfall jeder weiß, was zu tun ist, wurde dieses Szenario jetzt mit rund 80 Einsatzkräften der Feuerwehr geübt.

VELBURG – Aus der Ferne sind Rauchschwaden zu sehen, Flammen schießen in die Höhe und kommen den Windrädern im Windpark Zieger gefährlich nahe. Der Wald bei Harenzhofen brennt lichterloh. Jetzt muss es schnell gehen und jeder Handgriff sitzen.

Der Windpark im Wald gleich hinter Lengenfeld brannte natürlich nicht am Donnerstagabend. Dieses Szenario wurde geübt, und zwar von den Feuerwehren Velburg, Lengenfeld, Mantlach, Oberweiling, Deining sowie der Unterstützungsgruppe örtliche Einsatzleitung der Feuerwehr aus Berg. Fast 80 Feuerwehrler, darunter auch einige aus den Jugendfeuerwehren, waren bei der Großübung im Rahmen der Brandschutzwache dabei.

Letzte Lagebesprechung

Es ist kurz nach 18 Uhr, als sich Kreisbrandmeister Christian Schmid, Kommandant der Feuerwehr Velburg, mit einigen Feuerwehrmännern aus dem Organisationsteam ein letztes Mal bespricht, bevor der Alarm losgeht. Das Wetter spielt an diesem Abend mit und Schmid ist zuversichtlich, dass alles klappt. Fast ein halbes Jahr planten die Feuerwehren die Großübung, unter anderem erstellten sie eine Liste mit allen im Umkreis verfügbaren Gülle-Fässern. Wenn der Wald brennt, wird jede Hilfe benötigt. Die Tanklöschfahrzeuge der Wehren allein würden nicht ausreichen. Landwirte werden im Notfall eingespannt und betanken ihre Gülle-Fässer mit Wasser. „Die Schwierigkeit bei der Übung ist, dass man es so realistisch wie möglich darstellen muss“, sagt Schmid. Er ist mit Leib und Seele Feuerwehrmann, auch sein Vater ist seit vielen Jahren bei der Feuerwehr. Viele Einsätze hat er schon mitgemacht. „Im Ernstfall ist wichtig, dass jeder weiß, was zu tun ist.“ Geeigneter Übungsort für den Ernstfall war der Windpark Zieger bei Lengenfeld.

Falls ein Windrad tatsächlich brennen sollte, werden zunächst die Betreiber verständigt. „Wir als Feuerwehr können am Windrad selbst nichts machen“, sagt Schmid. Denn in die-



Kerstin Moßburger und Lisa Maget löschen einen vermeintlich brennenden Baum.

Fotos: Huber

verrauchte Gondel in 140 Metern Höhe hinaufzusteigen, wäre lebensgefährlich. Zudem kann eine Feuerwehrleiter nur bis zu 30 Meter ausgefahren werden. Dass brennende Teile herabfallen, ist bei Windrädern neueren Modells unwahrscheinlich. Die Rotorblätter schalten sich automatisch ab. Auch würde ein Windrad bei einem Waldbrand kein Feuer fangen. Das Material würde der Hitze standhalten. „Bei einem Brand müsste man die Gondel kontrolliert abbrennen lassen“, sagt Bernd Steinhofer. Er ist von der gleichnamigen Brandschutzplanung aus Regensburg. Steinhofer und sein Team schreiben Rettungs- und Brandpläne. Ob sich die Theorie in die Praxis umsetzen lässt, das möchte der Experte überprüfen und ist ebenfalls in den Windpark gekommen.

Um 19.02 Uhr ergeht der Funk: Waldbrand im Windpark Zieger. Der Funker gibt die exakte Lage durch. Gut zehn Minuten später treffen Einsatz- und Mannschaftswagen mit 15 Mann Besatzung ein. Kurze Zeit spä-

ter melden die Floriansjünger, dass sie es alleine nicht schaffen und fordern Verstärkung an. Die wird umgehend alarmiert.

In wenigen Minuten verwandelt sich das beschauliche Fleckchen Erde mitten im Wald in ein blau blinkendes Lichtermeer. Strukturiert und routiniert packt jeder an. Die einen schließen Schläuche an, andere koordinieren die Einsatzwägen, andere spritzen Wasser auf die vermeintliche Brandstelle. Lisa Maget (15) und Kerstin Moßburger (16) helfen beim Löschen. Die Teenager sind seit gut zwei Jahren bei der Jugendfeuerwehr Velburg. Dass sie ihren Donnerstagabend opfern, um bei der Großübung dabei zu sein, ist für die Mädchen selbstverständlich. „Die Feuerwehr macht Spaß, das Soziale ist schön und man kann anderen Menschen helfen“, sagt Lisa Maget.

Sobald ein Tanklöschfahrzeug leer gepumpt ist, rückt das nächste nach und der leere Wagen fährt zum nächstgelegenen Hydranten. Benedikt Stau-

ber, ebenfalls von der Velber Wehr, fährt einen dieser Tankfahrzeuge. Er lenkt den Lkw, Bau 1967, über die schmale Straße Harenzhofen. Dort ist vor dem Wohnhaus ein Hydrant. 2400 Liter fasst alte Gefäß, rund drei Minuten dauert es, bis das Wasser abgepumpt. Stauber ist seit zehn Jahren bei Feuerwehr und möchte die Gesellschaft nicht mehr missen. „Macht was Gutes“, sagt der junge Mann.

Reibungsloser Pendelverkehr

Reibungslos verläuft der Pendelverkehr und schnell ist der Wald im Windpark Zieger unter Kontrolle. „Während der Übung dürfen keine Passierer, im Ernstfall nicht“, Kreisbrandinspektor Heinz Niederbauer. Nur wer Fehler macht, kann diese korrigieren und daraus lernen. Mit seinen Feuerwehrleuten ist er am Abend sehr zufrieden. Alle konzentriert gearbeitet – auch wenn es „nur“ eine freiwillige Großübung war.



Lagebesprechung kurz vor der Großübung: Kommandant der Velburger Wehr Christian Schmid (2. v.l.) bespricht sich mit seinem Organisationsteam. Wenn der Wald brennt, sind auch die Landwirte im Einsatz. Ihre Gülle-Fässer werden benötigt, um Wasser an die Brandstelle zu transportieren.

